

EKK

Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament

Begründet von

Eduard Schweizer † und Rudolf Schnackenburg †

Herausgegeben von

Hans-Josef Klauck, Ulrich Luz, Thomas Söding und
Samuel Vollenweider

in Verbindung mit

Knut Backhaus, Reinhard von Bendemann, François Bovon †,
Norbert Brox †, Martin Ebner, Jörg Frey, Christine Gerber,
Joachim Gnilka, Erich Gräßer, Paul Hoffmann, Traugott Holtz †,
Martin Karrer, Matthias Konradt, Christoph G. Müller, Karl-
Wilhelm Niebuhr, Silvia Pellegrini, Rudolf Pesch †, Jürgen
Roloff †, Thomas Schmeller, Wolfgang Schrage, Peter Stuhlma-
cher, Michael Theobald, Wolfgang Trilling †, Anton Vögtle †,
Alfons Weiser, Michael Wolter und Ulrich Wilckens

Band VI

Ulrich Wilckens

Der Brief an die Römer

Neukirchener Theologie
Patmos Verlag

Ulrich Wilckens

Der Brief an die Römer

Teilband 1: Röm 1–5

Teilband 2: Röm 6–11

Teilband 3: Röm 12–16

2. Auflage der Studienausgabe 2014

Neukirchener Theologie
Patmos Verlag

© 1978/1980/1982 – 2. Auflage der Studienausgabe 2014
Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Atelier Blumenstein + Plancherel, Zürich
Gesamtherstellung: Schätzl Druck & Medien e. K., Donauwörth
Printed in Germany
ISBN 978-3-7887-2399-6 (Neukirchener Theologie)
ISBN 978-3-8436-0579-3 (Patmos Verlag)
www.neukirchener-verlage.de
www.patmos.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Vorwort

Martin Luther hat zwei Tage vor seinem Tod auf einen Zettel geschrieben: »Niemand meine zu wissen, er habe die heiligen Schriften hinreichend gekostet, es sei denn, er habe hundert Jahre lang zusammen mit den Propheten die Kirchen geleitet. Darum: Ungeheuerlich ist das Wunder 1. Johannes des Täufers, 2. Christi, 3. der Apostel. In dieser göttlichen Äneis versuche du dich nicht, sondern nur ihre Spuren bete tief gebückt an. Wir sind Bettler. Das ist wahr.« Ehrfurcht dieser Art (»pronus«!) mag heute unzeitgemäß scheinen. Ich muß ehrlicherwise gestehen, daß ich ähnliches immer nachhaltiger empfinde, seit mich in meinem Studium der Römerbrief in seinen Bann gezogen hat. Nirgend anders habe ich lebhafter erfahren, daß die Kunst historisch-kritischer Exegese jenes betroffen machende Staunen, statt es abzutöten, vielmehr nur immer konkreter werden lassen kann, je näher sie uns an dieses »ingens miraculum« selbst heranführt und seine Sprache gleichsam mit urchristlichen und mit jüdischen Ohren zu hören lehrt. Der Abstand von unserer Gegenwart, den historische Exegese schafft, wird um so produktiver, je weniger der in die Vergangenheit des Apostels Zurückgeführte dort sich selbst vergißt und je stärker er, was jener zu sagen wußte, dort zu sich selbst gesagt hört und ihm nachdenkt. Vielleicht bedürfen wir Heutigen, geschichts- und autoritätslos geworden, wie wir sind, eben solchen Abstands, um uns der unvergleichlich starken Autorität dessen konkret bewußt zu werden, was Paulus das Evangelium nennt – und wovon doch auch heute alles sich christlich nennende Sinnvertrauen lebt, wenn es denn lebt.

Wo es auf diese Weise gelingt, etwas von dieser Autorität zu erfahren, die dem Grunde unseres recht erbärmlichen Christentums doch tatsächlich innewohnt, wird man einerseits zu dem großen Maß an Aufmerksamkeit und Fleiß bereit sein, das ein historisches Verstehen dieses Briefes nun eben einfach erfordert, und die nicht eben geringen Mühen notwendiger philologisch-historischer Detailarbeit nicht scheuen. Andererseits wird man eben bei diesem Geschäft auch nicht Geist und Verstand zu Hause lassen dürfen; denn was Paulus hier geschrieben hat, ist der allererste Versuch, das verkündigte und geglaubte Evangelium nun auch streng zu denken. Der Römerbrief steckt nicht nur voller historischer Rätsel, sondern er ist auch eines der schwierigsten Denkwerte der Weltliteratur; zumal es hier um das Erlernen eines Denkens geht, dem eine so ungewöhnliche Struktur eigen ist, wie das Evangelium, dem es nachzudenken hat, von der Welt verschieden ist. Den Römerbrief mitzudenken, heißt darum

auf Schritt und Tritt so etwas wie ein Umdenken zu lernen. Dessen Kraft wird um so eindrücklicher und erstaunlicher erfahren, als der Inhalt des Evangeliums sich unserem Nach-Denken erschließt: Versöhnung als Aufhebung aller Entfremdung durch Gottes Kraft im Kreuz Christi. Von daher ist christliches, an Paulus geschultes Denken selbst in seiner Struktur geprägt; es denkt Gott als die Kraft der Auferstehung von den Toten und das Heil als Rechtfertigung des Gottlosen und wird darum selbst nur im Nachvollzug dieser Struktur der Negation aller Negation vollzogen werden können. Wer im Durchgang durch den Römerbrief gewahr wird, wie alle Gedankenlinien des Paulus auf das ›ingens miraculum‹ dieses Geschehens in Tod und Auferstehung Christi zulaufen und so die begriffliche Struktur seiner ganzen Denkbewegung ein Umdenken in dieser Richtung fordert und ermöglicht, der wird mitten in solchem Nachdenken immer wieder ins Beten, in die Anbetung fallen.

Es liegt an der Eigenart des Römerbriefs als eines außerordentlich reflektierten Textes, daß der Kommentar inmitten seines historischen Horizonts strenge dogmatische Arbeit vollziehen muß. Und es liegt an der Wirkungsgeschichte des Römerbriefs, daß diese theologische Denkanstrengung nahezu durchweg mit den tiefgreifenden dissensus zu tun bekommt, die in der Geschichte kirchlicher Aneignung seiner Rechtfertigungslehre zwischen den Konfessionen aufgebrochen sind. Der wirkungsgeschichtliche Schwerpunkt des Evangelisch-Katholischen Kommentarwerks kann hier unmöglich in einem auslegungsgeschichtlichen Schlußteil zur Geltung kommen, sondern wird die Exegese auf Schritt und Tritt begleiten und belasten müssen. Mir will scheinen, daß der Römerbrief, über dem vor allem unsere Kirchen auseinandergebrochen sind, konsequent historisch-kritisch ausgelegt, auch die wirkungsgeschichtlich-kritische Kraft gewinnt, sie am entscheidenden Punkt heute wieder in die Einheit zurückzurufen, die der historische Römerbrief zu seiner Zeit bewirken wollte. Diese These meines Kommentars wird hart diskutiert werden müssen; und ich erhoffe mir nicht nur exegetische Fachkollegen, sondern auch Kirchenhistoriker und Dogmatiker und nicht zuletzt viele Pfarrer als Teilnehmer an dieser Diskussion.

Durch die jährlichen Zusammenkünfte im Mitarbeiterkreis, die durch die Großmut der beiden Verlage ermöglicht werden, habe ich wichtige Anregungen, meine Thesen zu überdenken und zu präzisieren, und durch die gemeinsamen Gottesdienste Ermutigung erfahren, das Erarbeitete nun auch kirchlich zu verantworten. Ich danke allen Kollegen dieser Gruppe, vor allem den Professoren Blank und Schnackenburg, die den Vorentwurf gelesen und begutachtet haben. Ich danke ebenso allen Kollegen der Hamburger neutestamentlichen Sozietät sowie den Mitgliedern des nordwestdeutschen Neutestamentlertreffens. Ich danke auch meinen hiesigen Studenten, mit denen zusammen ich die Fragen der paulinischen Rechtfertigungslehre vielfach diskutiert habe. Meinem kirchengeschichtlichen Kollegen Professor Dr. Martin Elze und meinem katholischen Kollegen Professor Dr. Otto-Hermann Pesch sage ich für vielfältigen fachkundigen und freundschaftlichen Rat sowie Frau Ingeborg Görig und

Frau Helga Paulsen für unentbehrliche, treue Hilfe meinen herzlichen Dank. Ein zweiter Teilband wird die Kapitel 6 bis 11 und ein dritter den Schluß des Briefes behandeln. Ich hoffe, daß der zweite Teilband in zwei Jahren folgen kann.

Hamburg, 1. August 1977

Ulrich Wilckens

Inhalt

Abkürzungen und Literatur	1
Einleitung	15
I. Literarkritische Probleme	15
II. Die historische Situation des Römerbriefs	33
III. Die Bedeutung des Römerbriefs	48
Kommentar	53
A 1,1–17 Briefeingang	55
1. 1,1–7 Briefkopf (Präskript)	55
2. 1,8–17 Dank, Bitte. Hinführung zum Briefthema (Proömium)	75
B 1,18–11,36 Briefkorporus	93
I. 1,18–5,21 Rechtfertigung des Gottlosen aufgrund des Glaubens an Jesus Christus	93
1. 1,18–3,20 Juden wie Heiden unter Gottes Zorn	93
a) 1,18–32 Die Offenbarung des Zornes Gottes	94
b) 2,1–29 Die Sünde der Juden	121
α) 2,1–11 Der die Heiden verurteilende Jude vor Gottes Gericht	122
β) 2,12–16 Das Gericht nach den Werken für Juden wie Heiden ...	131
γ) 2,17–24 Das Gericht nach den Werken über den Juden, der sich des Gesetzes rühmt	146
δ) 2,25–29 Das Gericht nach den Werken über den Juden, der sich der Beschneidung rühmt	153
c) 3,1–8 Abwehr jüdischer Einwände	160
d) 3,9–20 Juden wie Heiden schuldig vor Gott	170
2. 3,21–5,21 Die Rechtfertigung der Gottlosen, Juden wie Heiden, durch den Glauben	181
a) 3,21–31 Die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes	182
α) 3,21–26 Die These: Die Glaubensgerechtigkeit aufgrund der Sühnetat der Gerechtigkeit Gottes im Tode Christi ..	182

β)	3,27–31	Die Universalität der Glaubensgerechtigkeit für Juden wie Heiden	244
b)	4,1–25	Begründung der Glaubensgerechtigkeit aus der Schrift	257
α)	4,1–8	Abrahams Gerechtigkeit als Glaubensgerechtigkeit ..	260
β)	4,9–12	Abraham als glaubender Vater aller Glaubenden, der Unbeschnittenen wie der Beschnittenen	264
γ)	4,13–16	Die Bindung der Abraham gegebenen Verheißung an die Glaubens-, nicht an die Gesetzesgerechtigkeit	268
δ)	4,17–25	Abrahams Glaube als Vertrauen auf die Erfüllung der Verheißung	272
c)	5,1–11	Das Rühmen der gerechtfertigten Sünder	285
d)	5,12–21	Die Herrschaft der Gnade über die Herrschaft der Sünde	305
Exkurse			
	»Evangelium«		74
	Das Gericht nach den Werken I (Traditionsgeschichtliche Voraussetzungen)		127
	Das Gewissen bei Paulus (exegetisch und wirkungsgeschichtlich)		138
	Das Gericht nach den Werken II (Theologische Interpretation)		142
	»Gerechtigkeit Gottes«		202
	Zum Verständnis der Sühne-Vorstellung		233

